

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnementspreis:  
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

**Amts-**  **Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts **zu** **Pulsnik.**  
und des Stadtrathes

**Inserate**  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einspaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pfennige.

**Geschäftsstellen:**  
Buchdruckerei von A. Babs,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasler-  
stein & Vogler, Invalidentank  
Rudolph Rosse und G. V.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben  
in Pulsnik.

**Siebenundvierzigster Jahrgang.**

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 104.

28. December 1895.

## Die Invaliditäts- und Altersversicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie.

Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie vom 1. März 1894 haben diese Hausgewerbetreibenden nicht nur die Beiträge für ihre eigene Person, sondern auch, soweit solche von den Fabrikanten zc. antheilig zu tragen sind, verlagsweise für diese mit zu entrichten.

Diese Bestimmung hat zu Anzuträglichkeiten, insbesondere auch zu Härten für die Hausgewerbetreibenden geführt.

Die königliche Amtshauptmannschaft macht daher von der ihr in Ziffer 9 Absatz 2 der erwähnten Bekanntmachung gegebenen Befugniß Gebrauch und legt den Fabrikanten zc. die im hiesigen Verwaltungsbezirk ihren Betriebssitz haben, die Verpflichtungen der Arbeitgeber auf, soweit es sich um die Entrichtung der Beiträge für die Hausgewerbetreibenden selbst handelt.

Demgemäß wird insbesondere Folgendes bestimmt:

1. Die Fabrikanten zc. haben als Arbeitgeber die vollen Beiträge für die von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden an die zuständigen Hebestellen zu zahlen.
  2. Den Arbeitgebern ist die Hälfte der von ihnen entrichteten Beiträge nach Ziffer 9, Absatz 3 der oben erwähnten Bekanntmachung in Verbindung mit § 109 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, von den Hausgewerbetreibenden zu erstatten. Die Arbeitgeber können bei der Lohnzahlung die Hälfte der Beiträge in Abzug bringen.
  3. Die Fabrikanten zc. haben die von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden gemäß der Ausführungsverordnung vom 28. März 1894 unter d. in Verbindung mit der Ausführungsverordnung vom 2. Mai 1890 zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz bei der zuständigen Krankenkasse, welcher die Einziehung der Beiträge obliegt, an- und abzumelden.
  4. Nach § 11 der Ausführungsverordnung vom 2. Mai 1890 sind Zuwiderhandlungen gegen die unter 3 erwähnte Meldepflicht mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bedroht.
  5. Die Hausgewerbetreibenden sind nach Ziffer 10 der oben erwähnten Bekanntmachung des Reichskanzlers verpflichtet, über die Dauer ihrer Beschäftigung für eigene Rechnung und über die von ihnen im Gewerbebetriebe beschäftigten versicherungspflichtigen Hilfspersonen Verzeichnisse zu führen, die auf Verlangen den sie beschäftigenden Fabrikanten zc. zur Prüfung vorzulegen sind. Diese Verzeichnisse müssen zum mindesten Auskunft geben:  
I. bezüglich des Hausgewerbetreibenden selbst über  
a. seinen Namen,  
b. die Dauer seiner Beschäftigung für eigene Rechnung,  
II. bezüglich der im Gewerbebetriebe der Hausgewerbetreibenden beschäftigten Hilfspersonen, soweit dieselben der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, über  
a. die Namen derselben,  
b. die Dauer ihrer Beschäftigung.
  6. Die Verzeichnisse sind ordnungsgemäß zu führen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 50 Mark bestraft.
  7. Auf die Hausgewerbetreibenden, die zwar im hiesigen Verwaltungsbezirk wohnen, aber für Fabrikanten zc. arbeiten, die ihren Betriebssitz außerhalb des hiesigen Verwaltungsbezirks haben, leiden diese Bestimmungen keine Anwendung.
- Für die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen haben die Hausgewerbetreibenden nach wie vor die Beiträge nach Maßgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 zu bezahlen und die An- und Abmeldungen zu besorgen.  
Die Bestimmungen unter 1-5 treten am 1. Januar 1896 in Kraft.  
Ramenz, am 23. December 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Erdmannsdorff.

Die in vorerwähnter Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz vom 23. December d. J. unter Punkt 1-7 festgesetzten Bestimmungen treten auf Grund Stadträthlichen Beschlusses ihrem ganzen Inhalt nach vom 1. Januar 1896 an auch für die Fabrikanten hiesiger Stadt in Kraft.  
Pulsnik, am 24. December 1895.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Die Hundesteuer betreffend.

Die Ortsbehörden des hiesigen Bezirks werden hiermit daran erinnert, daß die bis zum 10. Januar 1896 anzulegenden Verzeichnisse der Besitzer steuerpflichtiger Hunde alsbald nach diesem Tage hier einzureichen und die Hundesteuermarken in Empfang zu nehmen sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 21. December 1895.  
von Erdmannsdorff.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1896 beginnt das I. Quartal und laden wir hiermit zum Abonnement auf das

**Pulsniker Wochenblatt,**

Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnik,

gebenst ein.

Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsboten bereitwilligst entgegen.

Hochachtungsvoll  
Expedition des Wochenblattes,  
E. V. Förster's Erben.

## Politische Jahresrundschau.

Der Charakter des verfloffenen Jahres 1895 war für die politische Lage Europas ein durchaus friedlicher mit dem unverkennbaren Bestreben der Regierungen der europäischen Staaten,

alle Unruhen und Kriegsgelüste im Keime zu ersticken, welche Bemühungen, zumal wenn man an die revolutionäre Bewegung in der Türkei denkt, mit schönem Erfolge gekrönt wurden. Auf dem Wege der standhaften und zielbewußten Friedenspolitik ist daher im verfloffenen Jahre ein erfreulicher Fortschritt gemacht worden und ein frevelhaft unternommener Krieg gilt bei allen europäischen Culturnationen als das größte Verbrechen an der Menschheit.

Nicht so glücklich waren die Bestrebungen der Regierungen und Volksvertretungen in Bezug auf die Heilung der wirtschaftlichen Schäden und socialen Gebrechen im letzten Jahre. Noch gilt es in ersterer Hinsicht dabei zu entscheiden, ob nur elementare Einwirkungen des Weltverkehrs oder auch bedeutende Fehler in der Handels- und Wirtschaftspolitik die Ursachen an der wirtschaftlichen Krise sind. Es kann aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen der meisten Staaten im Laufe des verfloffenen Jahres eine stetige Besserung gezeigt hat, und es ist nur zu wünschen, daß diese guten Fortschritte größere Ausdehnung gewinnen und im neuen Jahre allen Erwerbszweigen zu Gute kommen. Auf dem socialen Gebiete, welches in diesem Falle weit in das politische hineinragt, erhebt der internationale Socialismus im schroffsten Gegensatz zu den

bisher geltenden bürgerlichen Anschauungen noch immer den dreifachen Anspruch, alles im jetzigen Staate Bestehende beseitigen zu wollen, um einen tabellosen Zukunftsstaat gründen zu können. Zu offenen Conflicten ist es dabei zwischen den Staatsanwälten und den Führern des Socialismus im letzten Jahre nicht gekommen. Doch kann dieser Fall jeden Tag eintreten, wobei aber sicher zu erwarten ist, daß der Socialismus mit seinen unrealisibaren Ideen sein Phrasenhaupt an den festgefühten Staaten zerschellen wird.

Blicken wir näher auf die einzelnen Staaten und unter diesen in erster Linie auf das deutsche Reich, so haben wir zunächst zu constatiren, daß die politischen, wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse Deutschlands der Charakterisierung entsprechen, die wir bereits in diesem Jahresrückblicke gegeben haben. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die deutsche Nation im Jahre 1895 auf eine Reihe nationaler Großthaten zurückblicken und daraus Kraft und schöne Hoffnung knüpfen darf. Wir erwähnen als solche die glänzende Eröffnung des Nordostsee-Kanals im Juni in Gegenwart des Kaisers, der Bundesfürsten, der Volksvertreter und der Vertreter aller seefahrenden Nationen, ferner die ununterbrochene glänzende Feier der fünfundsingzigjährigen Gedenttage

der deutschen Siege im Jahre 1870 und dann die im Oktober in Gegenwart des Kaisers und des Königs von Sachsen vollzogene feierliche Einweihung des Reichsgerichtes in Leipzig. Eine hochbedeutende nationale und politische Bedeutung hatten auch die großen Kaisermandöver bei Stettin, denen als Gäste des Kaisers Wilhelm der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen beiwohnten.

In dem Deutschland eng befreundeten Oesterreich waren die bedeutendsten Ereignisse des letzten Jahres der Sturz des Coalitionsministeriums unter der Leitung des Fürsten Windischgrätz und die schwierige Bildung eines neuen Kabinetts unter der Leitung des Grafen Badeni, der erst noch beweisen soll, ob er Herr der verzwickten parlamentarischen Lage in Oesterreich werden kann. Ein seltsamer Fall von unter Umständen sehr weittragender Bedeutung ist ferner in Oesterreich die Wahl des Antisemitenführers Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien, die Nichtbestätigung seiner Wahl durch die Regierung, seine dann erfolgte Wiederwahl und die darauf von der Regierung verfügte Auflösung des Gemeinderathes in Wien. — In Ungarn fand wegen der kirchenpolitischen Streitigkeiten der Rücktritt des liberalen Ministeriums Weckerle statt, dem indessen abermals ein liberales Cabinet unter dem Grafen Banffy folgte. Wegen dieser Streitigkeiten stürzte auch der gemeinsame österreichisch-ungarische Minister Graf Kalnoky und erhielt in dem Grafen Goluchowsky einen Nachfolger. (Schluß folgt.)

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

**P u l s n i z.** Das am ersten Feiertag von Herrn Musikdirektor Frenzel mit der hiesigen Stadtkapelle gegebene Concert wurde zu einer Weihnachtsfreude für die Genannten durch den zahlreichen, den Schützenhaus-Saal bis auf den letzten Platz füllenden Besuch, aber auch den Zuhörern durch die Vorzüglichkeit des Gebotenen. Es wurde letzteres auch allseitig bekundet durch vielen, oft rauschenden und nicht enden wollenden Beifall und das stürmische Begehren mehrerer, auch bereitwillig gewährter Einlagenummern, welche die Aufführung bis 1/2 12 Uhr ausdehnten. Es will gewiß etwas sagen, wenn ein so zahlreiches Publikum aus den verschiedensten Kreisen und in der frühesten Feiertagsstimmung von 8 bis 1/2 12 Uhr ohne Langweile und mit vollster Aufmerksamkeit ja auch noch bei den garten Streichquartetsätzen am Schluß mit lautloser Ruhe zuhört. Man sieht daraus zugleich auch wieder, daß für gute Musik in unserer Stadt gewiß kein schlechter Boden, sondern viel empfängliches und dankbares Publikum zu haben ist, auch wenn, wie am Mittwoch, kein Tanz auf das Concert folgt; daß es Viele in unserer Stadt giebt, die gern unsere städtische Kapelle, wo es nur angeht, unterstützen und sich freuen, wenn sie vorwärts kommt. Und daß sie unter Herrn Frenzels Direction schon tüchtige Fortschritte gemacht hat, bewies glänzend der Mittwoch-Abend. Es ist eine ganz andere Sache, wenn statt der vielen, oft ganz unzuverlässigen Musiklehrer, die früher hier mitspielten und manches verdarben, jetzt nur ältere, tüchtig ausgebildete Leute mit Ernst, Eifer und Lust an ihre Aufgaben gehen. Und diese waren Mittwoch-Abend durchaus nicht alle leicht. Die drei Ouverturen, die wunderschönen Streichquartetsätze, die „Mosaik“ aus Wagners „Lohengrin“ enthalten schon bedeutende Schwierigkeiten, die aber fast alle glücklich überwunden wurden. Wenn nur im letztgenannten Stücke das Holzbläserquartett auch so fein gewesen wäre, wie das Hornsolo: Lied a. d. Abendstern. Und dazu kamen die 2 meisterhaften Violinoli des Herrn Frenzel, Virtuosenstücke auf einem außerordentlich klugschönen Instrumente, die von vielgerühmten Konzertmeistern mancher großen Orchester auch nicht viel besser gespielt werden können. Und nicht nur als Violinvirtuos, auch als Dirigent hat sich Herr Frenzel von der besten Seite gezeigt. Das Programm bot so viel Abwechslung, daß trotz der ganz ungewöhnlichen Länge des Konzertes von 3 1/2 Stunden, es, wie schon gesagt, doch nicht langweilig wurde. Auch zeigte die Wahl der Stücke durchweg guten Geschmack, von den rührend stimmungsvollen Weihnachtsstücken am Anfang bis zu den schneidigen Märschen und Walzern und der humorist. musikal. Vorführung „Lustiger Brüder“, die nach leise verklingendem Ballreigen erst beim Hahnenchrei fröhlich pfeifend nach Hause gehen. Selbst das letzte Potpourri war keins von der gewöhnlichen Sorte, kein bloßes Gemengel von allerlei kleinen Stücken und Feilen aus edlen Musikstücken, es war eine nach Komposition und Ausführung werthvolle Schlußnummer. Alles in allem genommen, muß wohl jeder verständige, die hiesigen Verhältnisse kennende und berücksichtigende Mann sagen: Nach solchen Leistungen unserer Stadtkapelle wäre es doch sehr unangebracht und rücksichtslos, wollte man in unserer Stadt jährlich so und so viel Militärmusik ausüben lassen und unsern Leuten dadurch den Verdienst schmälern. Im Gegentheil sollte man darauf bedacht sein, letzteren ihre Einnahmen zu bessern. Einige darauf hingzielende Vorschläge mögen hier noch Platz finden. Jeder kann sich leicht ausrechnen, daß selbst wenn wie diesmal ein Konzert von ca. 300 Personen besucht ist und ca. 150 Mark bringt, dies bei einer Theilung unter 15 Musiker dem Einzelnen und namentlich dem Musikdirektor der die meist n Ausgaben hat und keinen andern Beruf nebenbei treiben kann, nur wenig Wochen zum Leben langt, daß also eine solche Einnahme öfter fließen möchte. Wäre es nicht auch bei uns wie in anderen Städten möglich, daß manchmal Sonntagskonzerte mit oder auch ohne Tanz (an den nicht tanzfreien Sonntagen) stattfänden, bei denen die Bürgerschaft zu gemüthlichem, musikalisch verschönten Beisammensein sich einfindet? Und auch einmal Wochentags zu geeigneter Zeit könnte wohl einmal wieder ein Versuch riskiert werden, trotz der üblen Erfahrung beim Antrittskonzert; es würden sich jetzt oder allmählich wohl auch die einfinden, die sich bisher noch nicht bei Konzerten unserer Stadtkapelle sehen ließen, schon der Unterstützung halber. Und wie wäre es mit einigen Abonnementskonzerten? Um die Zugkraft zu erhöhen, würden sich vielleicht unsere Gesangsvereine, die ja stets und oft Musiker und Musikinteressenten unterstützt und gepflegt haben, bereit finden lassen durch einige Chorvorträge mitzuwirken und, was die Hauptsache ist, auch unsere städtischen Behör-

den werden sich gewiß unseres Stadtmusikchores und seines Leiters mit Wohlwollen und thatkräftiger Förderung annehmen.

**P u l s n i z.** Eine besondere Weihnachtsfreude wurde am Weihnachtsheligenabends Vormittags 11 Uhr dem in der Töpferei des Herrn Stadtrath Reinhold Vordorf seit 42 Jahren arbeitenden Töpfergesellen Geißler bereitet. Zur genannten Zeit wurde demselben vom Herrn Bürgermeister Schubert im Beisein seines Arbeitgebers und des Herrn Stadtrath Sperling die silberne Medaille für Treue in der Arbeit unter feierlicher Ansprache überreicht.

— Beim Herannahen des Jahreswechsels wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf von Freimarken zur Frankirung der Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. December zu verschieben, sondern schon einige Tage vorher zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrverkehrs Erschwernisse an den Postschaltern möglichst vermieden werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse der Absender, daß mit der Auslieferung der Neujahrsbriefe, insbesondere der nach entfernten Orten bestimmten, frühzeitig begonnen und damit nicht bis zum letzten December gewartet wird. Damit bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigerten Briefverkehr die Briefbeförderung in den größten Städten ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist es in noch höherem Grade als zu gewöhnlichen Zeiten erforderlich, daß in den Aufschriften der Briefe die Angabe der Wohnung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung von Straße, Hausnummer und Stockwerk etc. Wird diesem Erforderniß nicht genügt, so haben die Absender die daraus entstehenden Verzögerungen in der Bestimmung der Sendungen sich selbst zu zuschreiben.

— Seit Jahren ist die Dunkelheit in den Tagesstunden nicht so groß und andauernd gewesen als in den letzten Tagen und vorige Woche, so daß das Lichtbrennen in vielen Lokalen bis früh 9 Uhr, in weniger günstigen gelegenen noch viel später nöthig war, ebenso Nachmittags schon kurz nach 3 Uhr. Der fast unaufhörliche Nebel und die feinen Niederschläge fast den ganzen Tag hindurch pflegen sonst gewöhnlich nur an den Meeresküsten und besonders in England zu herrschen. Von Weihnachten bis zu Neujahr nimmt die Tageslänge nach dem Sprichwort nur „um einen Hahnenchrei“ zu und erst dann beginnt die merklichere Zunahme, besonders zunächst am Nachmittag.

**D r e s d e n.** Das Neueste, was überhaupt auf automatische Wege bis jetzt geleistet worden ist, ein Automat, die „gute Fee“ betitelt, ist im „Wiener Gartenjaal“ ausgestellt. Dieser Automat, welcher mehrere Centner wiegt, stellt eine Puppenstube dar, deren Hintergrund eine coulissenartige Doppelthür bildet. Nach Einwurf eines Pfennigens öffnet sich die rechte halbe Thür und es erscheint eine Figur, welche eine Tafel Schokolade präsentiert. Zu gleicher Zeit spielt ein Musikwerk und eine elektrische rote Lampe, welche sich an der Decke befindet, tritt in Funktion. Langsam bewegt sich die Figur bis zur Mitte, wo dieselbe durch Verbeugung die Tafel Schokolade verabreicht, um durch die linke halbe Thür wieder zu verschwinden.

— Ueber den am 21. d. M. auf der Station Bartmühle bei Jocketa stattgefundenen Eisenbahnunfall verlautet: Gegen 1/4 11 Uhr treffen daselbst der letzte Personenzug von Plauen und der Güterzug Nr. 2834 von Greiz gleichzeitig ein. Beide fahren 10 Uhr 17 Minuten weiter. Der Personenzug bestand aus 62 Achsen. Es herrschte starker Nebel. Der Haltestellenwärter Schade war der Meinung, der Personenzug habe die Eingangsweiche schon ganz durchfahren, und stellte die Weiche, die etwa 230 Meter weiter unten in der Station bedient wird, herum, so daß der Güterzug ausfahren konnte. Zu dieser Zeit befanden sich aber noch ein Personenzug und zwei Güterwagen (einschließlich des Packmeisters Wagen) auf der Weiche, was zur Folge hatte, daß diese drei Wagen entgleisten. Der nicht besetzte Personenzug fiel um. Alle drei Wagen erlitten mehr oder weniger Beschädigungen. Früh halb 4 Uhr traf der Rettungswagen aus Verdau ein. Um 8 Uhr früh war die Betriebsstörung beseitigt. Der Güterzug hatte bis dahin auf der Station Bartmühle halten müssen. Die mit dem ersten Frühzuge von Greiz und nach Greiz Reisenden mußten an der Unfallstelle umsteigen. Die Bedienung der Weiche in der Station wird durch eine Kurve der Bahn erschwert. Die Weiche hatte sich merkwürdiger Weise leicht stellen lassen, Zudungen waren nicht wahrnehmbar gewesen. Man vermuthet daher, daß der Unfall vielleicht auch durch einen Defekt an einem Wagen vorgekommen sein kann oder wenigstens mit verursacht worden ist. Der Haltestellenwärter Schade ist 24 Jahre im Dienste und hat sich noch nicht das geringste Versehen zu Schulden kommen lassen.

— Aus Hirschberg wird über die Verhaftung des Raubmörders Mairwald noch geschrieben: Der Verbrecher wurde in Volkshain zunächst nach dem Rathhauskeller gebracht. Bei seiner Abführung nach dem Gefängnis äußerte er, daß seine Eltern an seinem Untergang Schuld seien. Zugegeben wurde von ihm der Mordversuch an seiner Mutter, auf welche er am 10. d. M. durch das Fenster einen Schuß abgab, ferner auch, daß er die Frau Kehl in Lauterbach überfallen habe. Diese Frau ging am 10. d. M. Abends auf das Dominium nach Müch. Auf der Straße begegnete ihr ein Mann in Jägerkleidung, der ihr sein zusammengelegtes Halstuch über den Kopf warf, sie zu Boden riß und wirgte. Bei ihrem verzweifelten Geschrei mochte er fürchten, erpapp zu werden und suchte das Weite. In den letzten Wochen ist er wiederholt in Volkshain und Umgegend gesehen worden, u. A. auch an dem Tage, wo der große Scheunenbrand stattfand. Noch am Tage seiner Verhaftung hatte er sich bei einem Bäcker in Volkshain Semmel und bei einem dortigen Fleischer ein Pfund Preßwurst gekauft. In Hirschberg wurde über die Ergreifung des Mörders amtlicherseits das strengste Stillschweigen gewahrt, sogar die Polizeiverwaltung hatte gegen 5 Uhr noch keine amtliche Benachrichtigung. Trotzdem wurde es im Laufe des Nachmittags allgemein bekannt, daß M. mit dem um 5 Uhr 21 Minuten dort eintreffenden Zuge eingeliefert werden sollte. Es befand sich darum bei seinem Transporte von dem Bahnhofe nach dem Gefängnis eine große Menschen-

menge in seinem Gefolge, die sich immer mehr vergrößerte und ihrem Unwillen über den Verbrecher in lauten Verwünschungen Ausdruck gab. Im Gefängnis macht M. jetzt einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Es verlautet, daß er die ihm zur Last gelegten kleineren Verbrechen eingesteht, nur bezüglich der Morde legt er sich auf's Begnügen. Auch seinen Zusammenstoß mit einem Gendarmen in der Nähe von Dresden giebt er zu. Wie es heißt wird auch die Verhandlung wegen Ermordung des Oberpostsekretärs Kreckhmar in Hirschberg geführt werden.

— Der Schokoladenfabrikant Franz Oskar Richter in Leipzig hat nicht nur für die von ihm hergestellten billigen Schokoladenorten, sondern auch zu den besseren Waaren statt der theuren Cacaobutter das unapetitliche Sesamöl verwendet. In wenigen Monaten hatte er davon über 3000 Kilogramm verbraucht und dabei über 4000 Mark erspart. Von der 4. Strafkammer des Landgerichts wurde er zu 1500 Mark Strafe verurtheilt, und sein Werkführer, der Conditior Hertig, der um die Fälschung wußte und dabei half, muß 300 Mark Strafe bezahlen. Der Staatsanwalt hatte Gefängnißstrafe beantragt. Erschwerend fiel in's Gewicht, daß der Fälscher noch die Dreifachheit besaß, die gefälschte Waare mit der bekannten Marke zu versehen: Garantirt rein Cacao und Zucker.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin. Die Weihnachtsbescherung im Neuen Palais zu Potsdam war, wie alljährlich, besonders für die kaiserlichen Prinzen ein Fest der Freude. Der Kaiser und die Kaiserin lassen sich die Prüfung der eingereichten Wunschzettel angelegen sein und die Kaiserin nimmt nach getroffener Entscheidung die Leitung in die Hand, läßt die Lieferanten sich vorschlagen und bestellt letztere in das Palais, wo sie dieselben oft persönlich empfängt und mit ihnen verhandelt. Unter vielen anderen Sachen erhielten in diesem Jahre Prinz Joachim und seine beiden jüngeren Brüdern Trommeln des neuen Modells 1892 mit Spannschrauben und Aluminiumkesseln. Diese Trommeln waren ein besonderer Wunsch der drei Prinzen, nachdem Ciel Fritz bereits vor zwei Jahren ein solches Instrument erhalten hatte.

— Das „Deutsche Adelsblatt“ bemerkt zu dem Erlass des preussischen Obergewaltens: „In diesen Betrachtungen liegt zweifellos viel Wahres. Aber manchen Sätzen hätten wir doch etwas weniger Salbung und etwas mehr von jener „Parteinahme“ gewünscht, die Christus selbst zu den Armen, Schwachen und Kranken hinzog! Wenn nun die evangelischen Pastoren wirklich der Mahnung des Obergewaltens folgen und sich jeder Einmischung in die „politischen und sozialen Tagesstreitigkeiten“, jeder „Parteinahme für die Forderungen des einen oder anderen Standes“ enthalten wollten, dann würde damit wohl gerade der konservativen Partei recht übel gebient sein. Soll der Landpfarrer, der den reisenden Niedergang der Landwirtschaft mit dessen Thron und Altar gefährdenden Folgen täglich vor Augen sieht, seinen Einfluß nicht dahin geltend machen, daß Männer in den Reichstag kommen, die Abhilfe schaffen können? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, und wenn man sich auf der einen Seite die Unterstützung der Geistlichen sehr gern gefallen läßt, so soll man ihnen auf der anderen auch nicht gleich den Maulkorb anlegen. Wir mißbilligen die thatsächlichen „Ausgrenzungen“ der Raumann und Genossen auf das Allerentschiedenste, ob aber disciplinäre Maßregelungen „von Oben herab“ schon jetzt geeignet sind, diesem Treiben Einhalt zu thun, will uns doch fraglich erscheinen. Ueberzeugen können solche Maßregelungen jedenfalls nicht, discreditiert werden sie die betreffenden Pastoren in den Kreisen ihrer Anhänger erst recht nicht, dagegen leisten sie dem ohnehin im Volke schon weit genug verbreiteten Glauben Vorschub, daß die evangelische Kirche doch eigentlich nur eine Klassenkirche sei, bestimmt, die Interessen der Besitzenden zu vertreten und den armen Mann mit seinen Ansprüchen auf irdisches Wohlbefinden mit dem Jenseits zu verdrängen. Gegenüber der schreienden Noth großer Volkskreise erinnert die gewünschte sanfte Ermahnung an die „begüterten Klassen“ in fataler Weise an das „Gleichniß von dem erbetenen Brote und dem dargebotenen Steine. Die ganze Kundgebung ist uns zu allgemein gehalten. Luther hätte anders gesprochen.“

**G ö r l i z.** Es steht nunmehr fest, daß sich der Raubmörder Mairwald am 12. d. M. in Görlitz aufgehalten hat. Zum Unglück wurde der Büchsenmacher, bei welchem M. sein Gewehr gekauft, auf dem Polizeibureau zu der Zeit gerade über Mairwald vernommen. Während dessen hat derselbe nun von der Frau des Büchsenmachers gleich 100 Patronen auf einmal erstanden.

**S c h i r m i n d t.** Sämmtliche berittenen russischen Grenzföldaten sind zu Beginn des Winters mit Laternen ausgerüstet, welche zum Patrouillenritt in der Nacht unter dem Steigbügel geschnallt, das Gelände vor und unter dem Pferd auf einige Quadratmeter vollständig beleuchten, so daß die Fußspuren etwaiger Schmuggler, da dann die Grenzföldaten auch trotz der größten Dunkelheit keinen von ihnen durchlassen, weil die Fußspuren den Vorgesetzten alles verrathen. Verschiedentlich haben Schmuggler für die Schnezeit sich verkehrtes Schuhwerk, mit den Absätzen unter den Beinen zu ihren Gängen machen lassen, um die Wache täuschen zu können, was bei einiger Aufmerksamkeit der letzteren jedoch schwer ausführbar ist. Bei einer Schneelage erfolgen darum auch die meisten Beschlagnahmen von Schmugglerwaaren.

**A m e r i k a.** Washington. Der Ausschuss für Mittel und Wege beschloß in seiner am Dienstag ausgehaltenen Morgen Sitzung, eine Dringlichkeitsbill zur Abänderung des Zolltarifs einzubringen, welche die Zölle auf nachstehende Artikel wie folgt erhöht: Wolle 60 Prozent, fabricirte Tuchstoffe 60 Prozent über Wilson-Tarif, Holz 25 Prozent über Mac Kinley-Tarif, lebend Vieh, Getreide und Meierei-Produkte 15 Prozent und eine gleichmäßige Erhöhung für jeden Artikel der ganzen tabulirten Liste des Wilson-Tarifs mit der Vorschrift, daß keine dieser Erhöhungen über die vom Mac Kinley-Tarif vorgeschriebenen Zollgebühren hinausgehen soll, außer derjenigen, welche auf dem jetzigen Tarif bereits höher angelegt sind.

### Vermischtes.

\* Von den deutschen Großstädten nimmt nach der jetzigen Zählung Berlin die erste Stelle mit 1,676,352 Einwohnern ein. Alsdann folgen Hamburg mit 622,745, München mit 405,521, Leipzig mit 398,448, Breslau mit 372,687, Dresden mit 334,066, Köln mit 320,056, Frankfurt a. M. mit 228,710, Magdeburg mit 214,447, sodann kommen 28 Städte mit unter 200,000 bis zu 100,000 Einwohnern.

\* Die Zeit der „zwölf Nächte“ folgt unmittelbar der heiligen Weihnachtszeit, ja sie war im heidnischen Germanenthum die Fortsetzung derselben. Die Hauptfesttage bei demselben fielen in die Zeit vom 25. December bis 6. Januar, nämlich nach den damaligen Anschauungen in die Zeit des Sonnenstillstandes. Mit ihm begann das neue Jahr. Was nun aber zum Beginn des neuen Jahres alle Herzen bewegt, ist die Frage nach der Zukunft, nach dem, was das neue Jahr bringen wird. Die vielen Gebräuche, die daraus entstanden sind, geben ein Bild davon, wie tief der Aberglaube in der Volksseele wurzelt. Zum Theil hält man jetzt noch an ihnen fest. Die Träume in den zwölf Nächten sollen die Lebensgeschichte von den zwölf Monaten des Jahres andeuten. Bei den alten Heiden mußte zum Sonnenstillstand alles still stehen, was in Form und Bewegung an die Sonne erinnerte. Der Bauer brauchte seinen Wagen nicht, weil die Form und Bewegung der Räder der Sonne gleicht. Es durfte nicht gewaschen werden wegen der beweglichen Kugelgestalt der Wassertropfen, ja sogar der Genuß der Hülsenfrüchte war verboten und das Brod wurde lang gebacken. Der Störer der heiligen Nächte, der Hahn, wurde in manchen Gegenden geschlachtet. Zum Theil sind diese Gebräuche noch vorhanden und zum Theil wird auch noch an ihre Wirkung geglaubt. Auch das Scherzweise noch viel übliche Bleigießen in der Sylvesternacht ist heidnischen Ursprungs. Ebenso spielt das Wasser, das aus tausend und aber tausend runder Tropfen besteht, auch hierbei eine Hauptrolle; es soll die Zukunftsbilder formen. Wir üben diese Gebräuche nur noch im Scherz, das Christenthum hat den Aberglauben überwunden. Doch daß die zwölf Nächte in ihrer Tages- und Nachtwitterung die Witterung der zwölf Monate bestimmen, wird noch vielseitig geglaubt.

\* Bierpantzererei. Die Verdünnung von Bier durch Wasser ist zwar nicht gesundheitschädlich, immerhin ein Betrug gegen die Käufer, welche Wasser statt Bier bezahlen. Trotzdem findet solche Verdünnung bei einzelnen Sorten, namentlich dem Berliner Weibier, in umfangreicher Weise statt, ohne daß ein Hahn darnach trachte; im Gegentheil gilt dies fast als eine nothwendige Manipulation, um dem allzu starken Trank den richtigen Geschmack zu geben. In England huldigt man strengeren Ansichten; so wurde der Gastwirth Clark, bei dem zwei mit Wasser verdünnte Faß Bier der City of London-Brauerei gefunden wurden, mit 1000 Mark oder einem Monat Gefängniß bestraft. Seine Ausrede, die Verdünnung sei in seiner Abwesenheit vom Sohne unbedachtsam behufs Reinigung der Röhre vorgenommen, half nichts. Frau Mary Ann James kam für gleiches Vergehen, da sie sich offen schuldig bekannte, mit 800 Mark Strafe davon. Die Strafen scheinen freilich etwas hoch zu sein; berücksichtigt man indeß den großen Gewinn aus Wasserzusatz, die Seltenheit der Entdeckung und Bestrafung, so ist klar, daß kleine Bußen ganz wirkungslos bleiben.

\* Verwendung von Apfelsinenschalen. Nachstehende von der „Fdg.“ veröffentlichte Anweisung ist von einer Hausfrau erprobt, und die aus dem Extrakt bereitete Limonade ist allgemein als schmackhaft befunden worden. Man thue die sehr dünn geschälte Apfelsinenschale in eine weithalsige Flasche und gieße guten Franzbranntwein darauf. Man kann von beiden Ingredienzien immer mehr nachthun, nach Bedarf und Belieben, doch bleibe die Schale stets oben bedeckt vom Branntwein. Nachdem dies ein paar Wochen gestanden, löse man krystallisierte Citronensäure, die in jeder Apotheke erhältlich, in wenig Wasser auf, thue weißen Zucker hinzu, wie auch Vanille, und gieße etwas von dem Apfelsinextrakt, wie gleichfalls ein beliebiges Wasserquantum hinzu, je nach dem Geschmack. Diese fertige Limonade kann man alsdann in eine Flasche füllen, und hält sich dieselbe etwa einen Monat gut. Den Vorrath von Extrakt aber kann man über Jahresfrist aufheben und davon stets mit geringer Mühe und schnell ein sehr wohlschmeckendes Sommergetränk bereiten.

\* Unter Studenten. A.: „... Wir sind in unsrer Verbindung 30 Mann und haben es so eingerichtet, daß einer am ersten des Monats, der zweite am zweiten und so weiter sein Geld von zu Hause kriegt; da haben wir dann an jedem Tage des Monats 30 Einen, der angepumpt wird!“ — B.: „Aber wenn nun ein Monat 31 Tage hat?“ — A.: „Dann ernennen wir jemand zum Ehrenmitglied und pumpen den an!“

\* Eine kleine Einräumung. Richter: „Sie werden

uns doch nicht weismachen wollen, daß ein Stempentoni von selber aus der Wirthschaft gefallen ist und sich derartig verkehrt hat?“ — Hies: „No — a bißl hob' t' scho' mitg' holken beim Nausfallen!“

\* Aus dem letzten Nachtrage zum Postzeitungskataloge geht hervor, daß es in Berlin eine zweimal monatlich erscheinende Zeitung giebt, die den lieblichen Namen „Die große Schnauze“ führt. Ob viele Leute geneigt sein werden, sie zu halten, steht dahin.

\* Aus Breslau wird berichtet, daß einem Gastwirth jüngst 30 Biergläser confiscirt und sofort vernichtet wurden, weil sie mehr Raumhalt als erforderlich besaßen. — Bisher war man allseitig der Ansicht, daß nur Mindermaß, das eine Vermögensschädigung der Gäste in sich schließt, strafbar sei.

### Kriegschronik 1870/71.

27. December.

In Paris erscheint das Dekret von der Neubildung von 32 neuen Regimentern. — Von der Loire: Gefecht bei Maintenon. — Vom Norden: Cernirung der Festung Peronne. — In Belfort fliegt ein Pulvermagazin in die Luft, bei den Bayern 1 Offizier, 6 Mann todt, 6 schwer verwundet.

28. December.

Der Mont Avron wird zum Schweigen gebracht, und die Artillerie aus Bondy vertrieben. — Es tritt plötzlich Thauwetter ein. — Von der Loire: Ansammlung des Feindes bei Nogent le Rotou. — Im Osten: Marsch des 14. Corps nach Chatillon. — Vor Belfort werden 3 neue Angriffsbatterien errichtet.

### Ueber die Leiden und Thaten der Feldpost 1870/71

plaudert Emil Engelle in der „Magdeb. Zeitung“: Allüberall flammte in diesem Jahre wieder in deutschen Landen die Begeisterung auf bei dem Gedanken der Siege, die das deutsche Volk vor 25 Jahr errungen. Aber nur Wenige denken neben den ruhmvollen Thaten, neben den wilden Kämpfen und Schlachten auch der stillen, rastlosen Arbeit derer, die in dieser schweren Zeit den Verkehr zwischen dem Volk in Waffen und der lieben Heimath, für die es kämpfte, vermittelten. Die enorme Arbeitsleistung, die die Feldpost in den denkbar schwierigsten Verhältnissen verrichtete, kann eigentlich nur ein Fachmann würdigen. Wenn wir lesen, daß die Feldpost bis zum 31. März an gewöhnlichen Briefen 89,659,000 Stück, 2,354,310 Zeitungen, 43,023,460 Thaler dienstlicher und 16,842,460 Thaler privater Gelder, sowie 125,916 dienstliche und 1,853,686 private Pakete beförderte, so verstehen wir es, welche Umsicht Energie und Tapferkeit dazu gehörte um aller Schwierigkeiten, die sich der friedlichen Arbeit entgegenstürzten, und der Gefahren, mit denen sie unablässig zu rechnen und auch zu kämpfen hatte, Herr zu werden. Soweit man sich auf die Schwierigkeiten vorbereiten konnte, ging ja Alles; Herr Stephan, der jugendliche General-Postmeister, bekam es sogar fertig, seine Truppen statt der ihm bewilligten 14 Tage in 9 Tagen zu mobilisiren. Und das war nicht leicht; sollte doch der Dienst in der Heimat nicht leiden, obwohl 4000 geschulte Beamte, später sogar 5900 dem Dienste entzogen werden mußten. Aber bei der freudigen Bereitwilligkeit, mit der Jeder eine oft doppelte Arbeit leistete, ließ sich auch das ermöglichen. Aber die Hauptschwierigkeiten begannen erst, als es galt, den Verkehr zwischen der schnell in Feindesland vorgedrungenen Armee und der deutschen Heimath bis hin in die entlegenen ostpreussischen Orte herzustellen. Gleich der hereinbrechenden Gewalt eines Naturereignisses vollzog sich der völlige Umschwung des sonstigen gewohnten Beförderungssystems; die Hauptverkehrsadern stockten, das gesammte postalische Netz in seinen weiten Verzweigungen war plötzlich zerrissen. Und doch wurde niemals eine möglichst schnellere Beförderung von Nachrichten so heiß ersehnt, wie gerade in jener Zeit. Freudiger und in gehobenerer Stimmung zog der Soldat in den Streit, wenn ihm die Feldpost vorher die Nachricht von dem Wohle seiner Lieben zu Hause gebracht hatte; und war dann die blutige Schlacht geschlagen, so wollte er wieder so rasch wie möglich die Nachricht nach Hause gelangen lassen, daß ein neuer Sieg errungen, er selbst aber ohne schwere Verwundung aus dem Kampf hervorgegangen. Da Deutschland allmählich über eine Million Streiter ins Feld schickte, so kann man ermessen, welche Dimensionen der Verkehr annehmen mußte. Die Feldpost hatte nicht nur den guten Willen, allen Wünschen gerecht zu werden, sie hatte auch die nöthige Zahl der Beamten und leidlich genügendes Material zur Beförderung; und doch war es, namentlich in der ersten Zeit, häufig völlig unmöglich. So lange die Truppen noch starke Marschbewegungen machten, dauerte es immer eine geraume Zeit, ehe die Feldpost über den Aufenthalt

der einzelnen Compagnien unterrichtet war, ja zuweilen wurde sogar militärischerseits der Briefverkehr vier bis fünf Tage völlig verboten, um jede Spionagewirkung über die Truppenbewegungen zu verhindern. Dann murrte das Publikum, denn Unruhe und Beängstigungen waren unausbleiblich. Aber selbst wenn keine derartigen Befehls vorlagen, war die Aufenthaltseinstellung mit großen Schwierigkeiten verbunden; denn die Telegraphenlinien waren so durch wichtige dienstliche Depeschen in Anspruch genommen, daß andere Depeschen oft längere Zeit als ein Brief brauchten, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Endlich aber, am 31. Juli, hatte die Post ein vollständiges Ortsverzeichnis, das durch regelmäßige tägliche Veränderungen ergänzt wurde. Nun wäre der Briefverkehr vielleicht leidlich regelmäßig zu regeln gewesen, da bereitete das Publikum selbst schwere Unzuträglichkeiten. Die Erlaubniß, alle Briefe portofrei und zwar bis zu einem Gewicht von einem halben Pfund senden zu können, wurde in der löblichsten Absicht gemißbraucht. Man schickte tausend Cigarren an eine Adresse, man schickte Cognac, Wein, Eier, Wurst als „Brief.“ Man denke nur, was ein Briefträger leiden mußte, wenn er statt zweihundert Briefe auch nur die Hälfte Halbpfundcartons befördern mußte. Aus Berlin gingen an einem Tage 120 000 solcher Cartonbriefe ab. Was Wunder, daß sich dann an Eisenbahnstationen in zwei Tagen 40 bis 50 Eisenbahnwaggon mit Briefen und Postcartons anhäuften. Es wurde erst besser, als das Briefgewicht auf den vierten Theil reducirt und Paketbeförderung eingeführt wurde. Nur in der Weihnachtszeit nahm der Verkehr wieder geradezu ungeheuerliche Dimensionen an.

### Gingekandt.

Peru-Guano (Füllhorn-Marke). Bekanntlich gilt der echte Peru-Guano (Füllhorn-Marke) als ein vorzüglicher, schnell und dabei doch nachhaltiger wirkender künstlicher Dünger, der namentlich wegen seines organischen Ursprungs in der landwirthschaftlichen Praxis zum Ersatz von Stalldünger vielfach benutzt wird. In den letzten Jahren ist hin und wieder die Nachricht verbreitet worden, daß es leider echten Peru-Guano im Handel gar nicht mehr gebe, weil die ursprünglichen Lagerstätten dieses werthvollen Produkts im Laufe der Jahre durch den starken Konsum von Peru-Guano erschöpft sein müßten. Um so wichtiger erscheint daher folgende Korrespondenz in Nr. 93 der „Chemiker Zeitung“:

Herrn Dr. G. Krause, Chefredakteur der „Chemiker-Zeitung“

Köthen.

In einem in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichten Artikel,

„Ein Guanolager in Ungarn“

von S. Weinwurm,

wird die Behauptung aufgestellt, daß der Import von Guano und auch die Verwerthung desselben vollständig in den Hintergrund getreten sei.

Diese Behauptung, die auf Unkenntniß der Verhältnisse seitens des Herrn Verfassers jenes Artikels zurückzuführen ist, wird durch die einfache Thatfache widerlegt, daß noch im letzten Jahre 100 000 t = 2 000 000 Zentner Peru-Guano von uns importirt worden sind, worunter ein großer Theil des so werthvollen Chincha-Guanos, der den Ruf des Peru-Guanos begründete. Dieser Guano enthält nach den bei Entladung der Schiffsladungen vorgenommenen vielfachen Analysen 9—14 pCt. Stickstoff, 10—12 pCt. Phosphorsäure und 3—4 pCt. Kali, ist also dem landwirthschaftlichen Publikum als vorzügliches Düngemittel auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

### Seiden-Damaste Mk. 1. 35

bis 18. 65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Berner-Berg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18. 65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, 28. December, 1 Uhr: Bestunde, Diac. Schulze.

Sonntag nach Weihnachten,

1/2 9 Uhr: Beichte, ) Diaconus

9 „ Predigt (Jesajas 40, 27—31), ) Schulze.

1/2 2 „ Konfirmanden-Gottesdienst, ) Oberpf.

1/2 8 „ Jünglings- u. Männerverein, ) Pf. Ranig.

Die n a c h t, Abends 6 Uhr: ) Sylvestergottesdienst, Diaconus Schulze.

Chorgesang: Ueber den Sternen, da wird es einst tagen. — v. Abt.

### Zum Karpfen-Schmaus,

Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Januar, wobei Sonntag

### Tanzmusik,

stattfindet, ladet freundlichst ein

Lichtenberg.

### Magenkatarh, Lungenkatarh.

Ich litt an einem Magen- und Lungenkatarh mit Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung etc. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die Privatpraktik in Glarus und zwar zu meinem Glück, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura), den 11. Sept. 1895. Ernst Gfeller. — Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben, und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. — Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die Privatpraktik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

### Neue Bettfedern,

gerissen und ungerissen, von M. 1.40 per Pfund an, sowie fertige Betten empfiehlt

Joh. Eichler,

326 Langestraße 326.

### Meine Damen,

nachen Sie gefl. einen Versuch mit

### Bergmann's Liliemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden = Nadebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weissen, rosigen Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker Dr. M. Pleissner und Eugen Brückner.

Wo



kaufst man echte Elfenbeinseife, sowie Elfenbein-Seifenpulver mit Schutzmarke „Elefant“ von Günther & Haussner in Chemnitz-Kappel, das vortheilhafteste Reinigungsmittel zum Waschen der Wäsche, sowie für den Hausbedarf? In Pulsnitz: F. Herm. Cunrabi, Franz Fritsch, Samuel Steglich. Weissbach: Herm. Günther.

**Liederkranz zu Ohorn.**  
 Sonntag, den 29. Dec., Abends 7 Uhr:  
**Hauptversammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

**Turnverein Ohorn.**  
 Mittwoch, den 1. Januar,  
 Abends 6 Uhr:  
**Versammlung.**  
 Der Vorsteher

Frischen  
**Schellfisch**  
 empfiehlt  
 L. Friedr. Iske.

**Kameraden des Militär-Vereins  
 zu Niedersteina.**  
 Sonntag alle auf rein Schwedenstein!  
 Bei häufigem Husten, Heiserkeit etc. giebt es  
 kein besseres Mittel als  
**Schettler's Fenchelhonig.**  
 In Dosen zu 50 und 100 Pf. bei Eugen  
 Brückner.

**Beamtenchule Lommatzsch,**  
 Internat. unter staatl. Aufsicht, bereitet Militäranwärter u. junge Leute v. 14-20 Jahren  
 f. d. mittlere Beamtenlaufbahn (Post, Eisenbahn, Gemeindeverwaltung u. s. w.) **billig**  
 u. **sicher** vor. Bisher d. häufigsten Erfolge.  
 Auskunft kostenfrei.  
 W. Hohn, Dir.

Dresden! Dresden!  
**W. Thorman's**  
**echt bair. Bierstube**  
 Schloßstr. 30,  
 Eingang auf Sporengasse  
 (früher „Zur Katze“).  
**Echte Biere**  
 nur in 1 Liter-Bläsern, à 20 S.  
 Billig, kräftige Küche.  
**Neu! Neu!**

**Hartes und weiches  
 Brennholz,**  
 in Klammern, sowie gespalten, empfiehlt zu  
 billigsten Preisen  
**August Gräfe, Dhornerstraße.**

**Roggen und Hafer**  
 langt zum höchsten Tagespreis  
 Richtenberg, Bernh. Mägel.  
 Aus mir selbstiges Getreide zu jedem  
 Tagespreis von mir oder vom Kohlenlager  
 Anders in meiner Niederlage am Bahnhof  
 Pulsnitz angenommen.

**Danksaugung.**  
 Mein Kind litt seit einem halben Jahre  
 an einem hartnäckigen Ausschlag, welcher  
 sich am ganzen Kopf verbreitete nebst Drüsen  
 am Halse, von welchem Leiden dasselbe trotz  
 aller ärztlichen Hilfe nicht befreit werden  
 konnte. Auf Anrathen wandte ich mich an  
 den berühmten Homöopathen Herrn Dr. med.  
 Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,  
 mit größtem Vertrauen, und diesem Herrn  
 gelang es wirklich, mein Kind in kurzer Zeit  
 vollständig gesund herzustellen, wofür ich  
 hochachtungsvoll Herrn Dr. Volbeding meinen  
 herzlichsten Dank ausspreche und empfehle  
 ihn allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste.  
 Erpatschhausen bei Konhans,  
 Bank-Haus Nr. 7.  
 Frau Jakob Krenm.

**Eine Racekalbe,**  
 reichlich 1/4 Jahr alt, seit 10 Wochen tragend  
 verkauft  
 Gottlieb Garten,  
 Pulsnitz M. E. Nr. 54.

**Karpfen - Schmaus,**  
 Freitag, den 3. Januar 1896, verbunden mit  
**Concert der Radeberger Stadtcapelle,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Obergasthof, Leppersdorf. Ernst Richter.

**Gasthof „Weißer Hirsch“, Oberlichtenau.**  
 Auf vielseitiges Verlangen  
 nächsten Sonntag, den 29. December, wiederholt  
**Abend = Unterhaltung**  
 des Turnvereins zu Oberlichtenau.  
 Kaffeeöffnung 7/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 der Turnverein zu Oberlichtenau.

**Montag, am 30. Dezember a. c.,**  
 Vormittags 1/2 10 Uhr  
 sollen auf hiesigem Bahnhofs  
**15000 Agr. Braunfohle (Ruß l.)**  
 an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.  
 Pulsnitz, am 27. December 1895.  
 Königliche Güterverwaltung.

**Neujahrs - Karten**  
 empfiehlt in bekannt grosser Auswahl  
**C. Lindenkreuz Wwe.,**  
 obere Langegasse.

Die Kornspiritus - Brennerei und Liqueur - Fabrik  
 von  
**Franz Messerschmidt, Pulsnitz**  
 empfiehlt zu bevorstehenden Festen  
 ihre nur in feinsten Qualität bekannten Fabrikate in 1/4 und 1/2 Liter-  
 flaschen  
**ff. Arac und Jamaica-Rum,**  
 deutschen und franz. Cognac,  
**ff. Punsch - Essenzen**  
 der Firma Carl Crysellius, Leipzig,  
 als: Royal - Schlummer- und Kronen - Punsch  
 in 1/4 und 1/2 Originalflaschen,  
**beste Roth- und Weiss-Weine,**  
 Portwein, Sherry, Madeira, ff. Medicinal-Tokayer  
 einer geneigten Beachtung.

**Neujahrs-Gratulationskarten**  
 liefert sauber und billig  
 die Buchdruckerei dieses Blattes.

Sorget für Eure Frauen und  
 Töchter  
 und kauft ihnen Karol Weil's Seifenextract,  
 die beste trockene Seife in Pulverform. Es  
 macht den Waschtage zum Feiertage, erhält  
 die Gesundheit und schon die Wäsche. Man  
 verlange ausdrücklich Karol Weil's Seifen-  
 extract und nehme nichts anderes. In allen  
 Seifen- und Colonialwaarengeschäften käuf-  
 lich.

Den so beliebten, von mir selbst fabricirten  
**ff. Weinpunsch**  
 à Liter M. 1.50 à Flasche M. 1.30, empfehle hiermit einer geneigten Beachtung.  
**Franz Messerschmidt.**

Dienstag, Abend 9/10 Uhr, verschied plötzlich am Gehirnschlag  
 unser guter, unvergesslicher Vater, Schwieger-, Grossvater und Bruder,  
 der Kohlenhändler  
**Julius Bürger,**  
 was hierdurch tiefbetrubt anzeigen  
 Pulsnitz. die tieftrauernden Kinder.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 1/4 Uhr, statt.

**Königspunsch-  
 Essenz**  
 giebt mit gleichen Theilen kochend heißen  
 Wassers vermischt einen angenehmen schmecken-  
 den, **gut bekömmlichen** Punsch.  
 In Flaschen zu 2 M. und 1 M. 40 S.  
 Löwen-Apothek in Pulsnitz.

**Ein Dienstknecht**  
 zum baldigen Antritt auf's Land gesucht.  
 Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein Haus,**  
 mit oder ohne Garten ist veränderungs halber,  
 zu verkaufen.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Dienstmädchen**  
 vom Lande, durchaus ordnungsliebend und  
 reinlich, nicht unter 15 Jahren und schon in  
 Dienst gewesen sucht zum 1. Februar  
 Frau Mattia,  
 Cifengießerei Pulsnitz.

**Fenchelhonig,**  
 bestes Mittel gegen Husten  
 empfiehlt Felix Herberg,  
 Mohren - Drogerie, Pulsnitz.

**Strick - Garne,**  
 beste Qualität für Hand-Strickerei empfiehlt  
 zu billigsten Preisen  
 Ohorn. Emil Höfgen.

**Portwein**  
 empfiehlt die  
 Löwen - Apotheke  
 in Pulsnitz.

**Gchte weiße Kreistauben,  
 Pfantauben, Rothbrütel, Blandekel**  
 sind billig zu verkaufen Bischofstr. 65.

Ein schwarzer  
**Wachtelhund**  
 ist zugefahren. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.  
 Eine schwarz und weißschichtige  
**Katze**  
 ist entlaufen. Abzugeben Schloßstraße 41.

**Ein kleines Logis**  
 ist Otern zu vermieten.  
 Ernst Wein, Schießgasse.  
**Winterüberzieher,** noch sehr gut, ganz  
 billig zu verkaufen bei U. Klapper,  
 Wettinplatz Nr. 216.

**Größte Auswahl!!!**  
**J. Eichler,**  
 Schneidernstr.  
 326 Langestraße 326  
 empfiehlt  
**Winter - Überzieher**  
 von 10 M. an,  
 Kaiser - Mäntel und so weiter,  
**wasserdichte Lederschuhe.**  
 Stoffhosen, Westen, Jaquetts  
 u. s. w.  
 Arbeitshosen von M. 1.70 an,  
 Unterhosen u. -Jacken.  
 Bestellung nach Maß zu denk-  
 bar billigsten Preisen.  
**Großes Stofflager!**

**Vergrößerungen**  
 nach jedem Bilde unter Garantie vollster  
 Ähnlichkeit, auch farbig, in feinsten Ausführ-  
 rung liefert von 7 1/2 Mt. an bis Lebens-  
 größe.

**das photograph. Atelier**  
 von E. Zilmann, Großröhrsdorf.

**Gütiger Bandwirker,**  
 der auch in broschirten Waaren Erfahrung  
 hat und die Jagdmaschine gut zu behan-  
 deln versteht, vor sofort in dauernde Stellung  
 gesucht.  
 Offerten mit Lohnansprüchen an die Exp.  
 d. Bl. erbeten.